

Sichtbare Zeugnisse der großen Festungen des 17. und 18. Jahrhunderts sind infolge der Industrialisierung und der schweren Bombardements im Zweiten Weltkrieg kaum erhalten. Sie finden sich allenthalben in Grundstücksgrenzen und Straßenverläufen wieder. Hier helfen die zahlreichen historischen Ansichten und Aufmaße, um diese Baulichkeiten vor Ort zu lokalisieren. Erhalten blieben lediglich die rheinseitige Stadtmauerfront als sinnvoller Schutz vor Hochwasser und Eisgang sowie nördlich anbindende Partien am „Westring“ sowie „Am Bär“.

Die „Inwertsetzung“ dieses bisher schlummernden stadtgeschichtlichen Erbes hat gemeinsam mit an-

deren attraktiven städtebaulichen Maßnahmen das historische Profil der Stadt merklich geschärft und aufgewertet. Dieser Umstand, der sich auch in gesteigerten Besucherzahlen spürbar ablesen lässt, verdeutlicht, dass der Erhalt unserer Geschichtsdenkmäler nicht nur als finanzielle Last, sondern vielmehr auch als kommerzielle Chance begriffen werden kann.

---

Literatur: J. DÜFFEL, Bilder aus der Vergangenheit der Stadt und Festung Rees. (Emmerich 1939, Nachdruck Rees 1972). – D. KASTNER, Rees – Geschichte der Stadt im Überblick (Rees 1997) 63–98. – J. ZEUNE, Denkmäler in Rees. Historische Stadtumwehru ng (Rees 2004).

## NIDEGGEN, KREIS DÜREN

# Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will ... Teil II

Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle über die Erfahrungen mit Vorschulkindern bei Sandkasten- ausgrabungen auf dem Gelände der Außenstelle Nideggen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmal- pflege berichtet. Nach wie vor nutzen zahlreiche Vorschulgruppen der umliegenden Kindergärten dieses Angebot zu ersten praktischen Erfahrungen in der Bodendenkmalpflege.

Mittlerweile sind aus den Vorschulkindern der ersten Stunde Grundschüler der dritten und vierten Klassenstufe geworden. Diese Kinder mit einem weiteren Lernangebot für die archäologische Denkmal- pflege in ihrem Heimatort zu sensibilisieren, ist das Anliegen einer zweiten Stufe des didaktischen Ange- botes der Außenstelle Nideggen. Es ist die unbefangene kindliche Neugier und die Freude am Suchen und Finden von Dingen, die die Kinder das weiterge- hende Lernangebot begeistert aufgreifen lassen. Das pädagogische Ziel der angebotenen Bodendenkmal- pflegeübung besteht darin, das Interesse der Kinder an „alten Dingen“ auf den Schutz des archäologi- schen Erbes in ihrem Lebensbereich zu lenken. Zwei Aspekte spielen hierbei eine vorrangige Rolle:

- Archäologische Spuren sorgsam zu wahren, ist die Voraussetzung dafür, mehr über das Leben dieser Menschen zu erfahren.

Zur Durchführung dieser bodendenkmalpflegeri- schen Übung bietet sich die Begehung einer Acker- fläche an, auf der sich eine gut erkennbare Fundstelle befindet (Abb. 193). Die Betretungsgenehmigung ist die erste Voraussetzung, das Interesse des Lehrperso- nals an einer entsprechenden Unterrichtseinheit, z. B. im Rahmen des Faches Sachkunde oder Geschichte, die zweite.

Das Pilotprojekt wurde in der Katholischen Grundschule Nideggen-Embken mit den Klassen 3 und 4 im Herbst des Berichtsjahres durchgeführt. Es standen vier Schulstunden zur Verfügung. Die münd- liche Einführung in das Thema bildete einen ersten Unterrichtsblock, bevor die heiß ersehnte praktische Geländearbeit folgen konnte. Der Eifer der Kinder war ungebremst, als eine römische Trümmerstelle in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule aufgesucht wurde. Mit Eimern und Tüten ausgestattet wurde der Acker erfolgreich begangen. Aufgelesen wurde, was die Arme tragen konnten! Schon im Gelände mach- ten sich die Kinder darüber Gedanken, welche Aus- sagen über den Fundplatz anhand der Funde – zumeist römische Dachziegel – getroffen werden kön- nen. Lage und Ausdehnung des offensichtlich ziegel- gedeckten römischen Hauses wurden ausführlich diskutiert. Ein besonderer Erfolg bestand darin, dass

---

Sylvia Günther,  
Petra Tutlies und  
Lucie Versick



**193** Embken.  
Schülerbegehung auf  
einem Acker mit  
römischer Fundstreuung.



**194** Embken.  
Gemeinsames Waschen  
der Funde nach der  
Schülerbegehung.



durch den kindlichen Eifer nicht nur Fundstücke von der bereits bekannten römischen Fundstelle gesammelt wurden, sondern außerdem eine bislang unbekannte Artefaktstreuung der mittleren bis jüngeren Steinzeit ermittelt wurde. Nach der sich anschließenden Frühstückspause wuschen alle Kinder gemeinsam ihre Funde (Abb. 194). Im Sitzkreis in der Klasse wurden schließlich die geborgenen Funde besprochen und von der Archäologin wissenschaftlich eingeordnet.

Es war eine Freude zu beobachten, dass das Interesse der Kinder (und auch ihrer Lehrer !) selbst nach vier Schulstunden nicht nachließ. Die Begeisterung, mit der diese Kinder den Menschen nachspürten, die ihren eigenen Lebens- und Erfahrungsraum vor langer Zeit ebenfalls als Heimat bezeichneten, lässt hoffen, dass eine Generation verantwortungsvoller Bürger heranwächst, der das archäologische Erbe nicht nur Bürde, sondern persönliche Verantwortung ist.

---

Literatur: P. TUTLIES, „Spielerische Bodendenkmalpflege“ im Vorschulalter. Arch. Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) 187 f.